

Jornada Chilena 2011

Ein halbes Jahr nach dem erfolgreichen *Brazil Day* fanden sich am 6. Mai 2011 Fachleute aus Akademie, Politik und Wirtschaft mit Studierenden und interessierten Gästen an der HSG ein, um Chiles Werdegang seit der Militärdiktatur und seine aktuelle Positionierung im Konzert der jungen lateinamerikanischen Demokratien zu beleuchten.



Ausgehend von konkreten Zahlen und Fakten wurde die Attraktivität des Landes für den Ausbau von Handelsbeziehungen hervorgehoben sowie kritisch hinterfragt.

Die rapide wachsende Wirtschaft beschert dem Land mit seinen rund 17 Millionen Einwohnern Kostenattraktivität, politische und (makro)ökonomische Stabilität und voraussehbare Rahmenbedingungen, Verfügbarkeit von Talenten und Arbeitskräften, eine gute Telecom-Infrastruktur, klare Regeln für Investoren, auch kurze Fristen (ca. 20 Tage für ein Start-up gegenüber 152 Tagen in Brasilien), einfache Steuerstrukturen, tiefe Korruptions- und hohe Alphabetisierungsraten, tiefe und stabile Inflationsraten, höchstes GDP pro Kopf der Region; und Chile ist eines der sichersten Länder Lateinamerikas.

Dennoch sollten auch schwierige Sachverhalte nicht ausser Acht gelassen werden, etwa das politisch-ideologische Trauma und die sehr lange Transitionsphase; weiter die Abhängigkeit vom Rohstoff Kupfer; sozioökonomische und ökologische Belange wie die Prekarität vieler Haushalte nach der Krise wegen gestiegener Lebensmittelpreise oder das Erdbeben und das Minenunglück im März und August 2010.

An der *Jornada Chilena* wurde auch wiederholt hingewiesen auf Kooperationen zwischen Chile und der Schweiz, insbesondere der HSG, in den Bereichen Forschung und Dienstleistungen.



Der chilenische Botschafter **Enrique Melkonian Stürmer** betonte die grossen Fortschritte in der Bekämpfung der Korruption, die nur dank unabhängiger und standfester Institutionen erreicht werden konnten. Hinzu kommt die gesellschaftlich-politische Stabilität des Landes und ein starkes, vertrauenswürdigen Wirtschaftssystem, das von einer Vielzahl internationaler Freihandelsabkommen gestützt wird. Die soziale Verantwortung des Staates wurde unterstrichen, etwa mit der Erhöhung des Mutterschaftsurlaubs auf sechs Monate. Dagegen bleibe die extreme Armut die grösste Herausforderung für das Land.

Prof. Patricio Silva (Universität Leiden) erklärte, wie Chile es nach der Diktatur von Pinochet geschafft habe, sich wirtschaftlich weiter zu entwickeln und politisch stabil zu bleiben. Grundlegend dafür war, dass Regierung und Opposition trotz Differenzen eine "policy of agreement" betrieben haben.



Die politische Balance der Parteien führte nicht etwa zu einer lähmenden Neutralisierung, sondern war für Chile ein Segen. Weiter wurde die Politik "technokratisiert", ohne den bürokratischen Apparat aufzublasen. Die Tatsache, dass viele der Technokraten der Bachelet Regierung von Piñera übernommen wurden spricht für diesen Willen zur Kontinuität.

Den starken Zusammenhalt der Zivilgesellschaft strich Silva besonders hervor. Beispiele dafür waren das Erdbeben und der Tsunami von 2010 sowie das Minenunglück im Herbst des selben Jahres ("Chiles eigene Mondlandung").



Abschliessend wies Silva noch auf mögliche zukünftige Probleme hin, die er in der etwas abgehobenen Perspektive des Kabinetts sowie auch im Wiederaufflammen etwelcher Territorialkonflikte mit den Nachbarn Peru und Bolivien und einer gewissen Spaltung des Bündnisses der Mitte-Links-Parteien (*Concertación*) sah.

Prof. Monica Budowski (Universität Fribourg) sprach über die Wahrnehmung der Wirtschaftskrise in Haushalten nahe der Armutsgrenze in Chile sowie Costa Rica. Die Interviews brachten ans Licht, dass die Krise weder in Costa Rica noch in Chile spontan thematisiert wird. Jedoch war die sich verschlechternde Wirtschaftslage in Costa Rica präsenter, während die Krise in Chile als externes Phänomen und vorübergehender Störfaktor wahrgenommen wird.

Prof. Peter Imbusch (Universität Wuppertal) warf die Frage auf, wie wir Chiles Veränderung zum Positiven (zum modernen Nationalstaat) erklären können. Der autoritäre Staat hätte – wenn auch mit sehr hohen sozialen Kosten – Bedingungen für die Expansion der Wirtschaft sowie für die Förderung einer neuen Elite von dynamischen Unternehmern geschaffen. Merkmale der neuen chilenischen Wirtschaft sind eine kontrollierte Inflation, ein starkes Wachstum und eine kleinere Abhängigkeit vom Kupfer. Chile belegt beachtliche Positionen in Rankings wie dem „Index of Economic Freedom“ oder dem „Democracy Index“. Dennoch vernachlässigte die Klasse der Unternehmer soziale Themen.

Herr Felipe Ernst (Figuroa Valenzuela & Cía., Präsident der Schweizerischen Handelskammer in Santiago) hob die Eigenschaften hervor, die aus Chile einen privilegierten Wirtschaftsstandort in Lateinamerika machen: eine mittlerweile zwanzigjährige, stabile Demokratie mit einer sehr tiefen Korruptionsrate und einer exzellenten Infrastruktur; neben einer hohen Alphabetisierungsrate und einem ansehnlichen Sozialsystem weist das Land relativ schnelle, unbürokratische Prozeduren auf, um eine Firma zu gründen. Ausländische Unternehmen erhalten vom Staat erleichterte Bedingungen, um sich in Chile anzusiedeln, ausserdem bestehen 20 Freihandelsabkommen mit 57 Ländern rund um den Globus, mit welchen 5 Milliarden Kunden angesprochen werden können. Herr Ernst lieferte die juristische Expertise in diesem Bereich und sprach das Doppelbesteuerungsabkommen mit der Schweiz an, das am 1.1. 2011 in Kraft trat.



Herr Hans Jöhr (Corporate Head of Agriculture, Nestlé) zeigte auf eindrückliche Weise, wie Nestlé sich der Herausforderung von zunehmendem Bedarf an Nahrungsmitteln stellt. Die landwirtschaftliche Produktion muss konstant zunehmen, während der Wasserverbrauch und die Verschmutzung stark eingedämmt werden müssen. Schliesslich sollen ein wirtschaftliches Wachstum und mehr Möglichkeiten für alle generiert werden. Nachhaltigkeit (*creating shared value*) sieht Herr Jöhr als zentrales Merkmal für die Veränderungen entlang der ganzen Produktionskette: bessere Produkte, bessere Prozesse und weniger Umweltbelastungen sollen Produzenten sowie auch die Kunden einbeziehen. Als Beispiel für Nestlés Engagement führte Herr Jöhr den Frischmilchsektor in Chile an. Dort hat der Konzern viele Arbeitsplätze geschaffen und hilft den Milchbauern, ihre Produktion zu optimieren. Ausserdem zeigte sich Nestlé mit den Kleinproduzenten nach dem Erdbeben von 2010 solidarisch, in dem die Firma die Milchabnahme trotz fehlender Verarbeitungsmöglichkeiten garantierte.

Frau Uta Westen (via Abrasives Industries AG) unterstrich erneut einige Merkmale Chiles, die das 28-jährige Engagement des Unternehmens (Teil der Bosch Gruppe) mit 1'200 Angestellten weltweit zum Erfolg brachten. Die Zusammenarbeit mit der Verteilerfirma in Chile, lesa, funktioniere bestens, wenn man sich einiger interkultureller Unterschiede bewusst sei, z.B. der stärkeren Hierarchisierung im Betrieb (der Kontakt bestehe ausschliesslich zum Management, nie direkt zu den Verkäufern); weiter machte Frau Westen auf Unterschiede in der Handhabung von alltäglichen Management Aufgaben und Technologien wie E-Mail aufmerksam. Ganz zum Schluss wies die Referentin auf die wachsende Konkurrenz aus China hin, wo die Qualität des Schmirgelpapiers immer besser werde.

Herr Carlos Carreón (Brugg Kabel AG) ging im ersten Teil seines Vortrags nochmals auf die Gründe ein, die Lateinamerika zu einem privilegierten Markt machen. Nebst den grossen Rohstofflagern (Öl, Gas, Metalle und Mineralien), besitzt das Land die längste Küstenlinie, eine relativ junge Bevölkerung und eine wachsende Mittelschicht. Die Kultur baue auf traditionellen familiären Strukturen auf. Innerhalb des Kontinents sei das Reisen administrativ problemlos.

Weiter ging auch Herr Carreón auf ein paar interkulturelle Aspekte der chilenisch-schweizerischen Handelsbeziehungen ein. Jenseits der Stereotypen, über die sich die Schweiz und Chile wahrnehmen, gab er der Zuhörerschaft einige Tipps zum erfolgreichen Wirtschaften, zum Beispiel im Umgang mit der Kundschaft, im Networking oder im Fall von Korruptionsversuchen.



María del Rosario Montt de Etter (Historikerin) präsentierte einen Parcours durch die Schweizer Auswanderung nach Chile seit dem 19. Jahrhundert. Frau Montt erwähnte die Push-Faktoren (z.B. die Landwirtschaftskrise in der Schweiz) für Emigranten in Europa während der napoleonischen Besetzung; 50'000 Schweizer verliessen ihr Land, davon ein paar Tausend Richtung Chile. Besonders erwähnte die Referentin die Landarbeiter in der von den Mapuches bewohnten Region Araucanía im Zentrum Chiles, aber auch die ersten Schweizer und deutschen Industriearbeiter und Handelsreisenden (die älteste helvetische Firma in Chile war ein Uhren- Schmuckgeschäft).



Sie stellte u. a. den Sportclub und die Schweizer Schule in Chile vor, die älteste ihrer Art in Lateinamerika, die von Kanton Basel-Land unterstützt wird und 2009 ihren fünfzigjährigen Geburtstag feierte.



An der Schlussdiskussion, die von **Prof. Corinne Pernet** (Universität St. Gallen) moderiert wurde, nahmen **PD Dr. Philippe Nell** (Leiter Ressort Amerika, SECO), Honorarkonsul **Dr. Christoph Etter** und **Prof. Patricio Silva** teil.

Die Moderatorin warf zuerst die Frage auf, was denn die zukünftigen Herausforderungen für Chile sein würden, zumal aus gewissen Kreisen ja schon der Vorwurf laut geworden war, dass Piñera ein "Helikopter Präsident" sei, der das Land aus der Perspektive der Privilegierten regiere. Silva zeigte sich einverstanden mit der Gefahr einer gewissen Abschottung der wohlhabenden Politiker, verwies aber auf Erneuerungen innerhalb der Concertación.

Im Bereich der Wirtschaft stellte Pernet zur Debatte, warum das erfolgreiche Chile nur etwa 2-3% der Schweizer Direktinvestitionen in Lateinamerika anziehe, wohingegen Brasilien über 70% verbuche.

Dr. Nell meinte, dass das SECO durchaus eine proaktive Beziehung mit Chile habe, wies aber auf die dringend notwendige Förderung des wissenschaftlich-technologischen Knowhows im Land hin.

Dr. Etter erwähnte die wichtige Frage der bilateralen Beziehungen Chiles zu Asien, insbesondere China, ein Thema, das von allen als grundlegend betrachtet wurde. Chile müsse darauf achten, den Aussenhandel weiter zu diversifizieren. Weiter wurde die Aussenseiterrolle der beiden Länder in den Wirtschaftsverbänden hervorgehoben: Chile ist nicht Mitglied von MERCOSUR, die Schweiz nicht Teil der EU. Das aber scheint der chilenischen Entwicklung keinen Abbruch zu tun. Dr. Etter verwies auch auf die Wichtigkeit der individuellen Schweizer Immigration in Chile und argumentierte, dass das Humankapital einen wichtigeren Stellenwert als die Investitionen trage. Für die zukünftige Entwicklung Chiles, so waren sich die Panelists einig, werde die Beibehaltung der Politik des Wirtschaftswachstums bei gleichzeitiger sozialer Verantwortung und Förderung der Bildung eine wichtige Rolle spielen. Obwohl das Unternehmertum mittlerweile besser verankert sei, müsse die chilenische Gesellschaft noch meritokratischer werden.

Die *Jornada Chilena* wurde von zwei musikalischen Intermezzi untermalt, mit welchen die chilenisch-schweizerische Mezzosopranistin Olivia Heredia (begleitet durch die Pianistin Franziska Trottman) die Gäste mit Schuman-Liedern begeisterte.